

Föschling
am Hörner
6. 8. 1940

Liebe, verehrte gnädige Frau,

ich bin Ihnen eine Erklärung
dafür schuldig, daß ich so schnell
von mir lieb gewordenen Kreis ver-
ließ; Ich habe auch Angst, an dem
letzten Samstag, meinen fünfzigsten
Geburtsstag gefeiert, zu werden wollte
ich bei meiner Mutter verbleiben,
Ich bin so glücklich, noch eine alte Mit-
frau zu haben, und gerade bei werden
es vorstehen, daß ich an diesem Tage
niemand anders sein konnte als
bei ihr, die ich sehr liebe. Gleichwohl
war ich in Gedanken oft bei Ihnen
und den übrigen Freunden, so wie
ich in den schwerelichen Tagen mei-
ner Kuren nahe kommen, und ich
wünsche sehr, Sie hätten es gespürt,
daß meine herzlichste Erinnerung zu
Ihnen jederzeit kam.

Morgen reise ich mit meiner Frau
ins Gebirge und werde unter vierzehn
Tagen lang verweilen sein. Früher aber
wünschte ich Sie noch öfter, ein paar
Tage anzufahren, da Ihnen vom

Verlag gesendet werden. Ich möchte
Dir damit nicht etwa zwingen, etwas
von mir zu lesen, nein, ich habe mich
das Recht vorbehalten, Ihnen eine kleine ge-
sprächswürdige Sache in die Hände zu legen,
gleichsam als Dank für viele schöne
Bücher, die ich Ihnen doch Till ich over-
dank. Es ist wohl gar nicht lange her,
da war das wunderbare Dorf in einem
Lesezimmer in meinem Zimmer,
und ich bin jetzt glücklich darüber, daß
Herr der Dichter danken zu dürfen, denn
aus einem sehr schönen Gespräch weiß
ich es, wie groß Ihr Anteil an seiner Dis-
tanz ist.

Es ist jetzt tiefe Nacht, es hat sich
und von meiner alten Liebe am Afer
schönen kommt ein dunkles Leben.
mit dieser Nacht an Sie schließt ich
den hohen Toccener am Sonntag
ander Toccener, ist es früherher. Es
scheint mir ein glückliches Zeichen zu
sein, daß meine Toccenerabschied von
hier in so schöner Weise geschehen kann...
Grüßen Sie mich Ihren Mann, wenn
Sie ihn schreiben, grüßen Sie mich
auch Ihre Kinder und lassen Sie sich
für freundliche Worte, zu Laßburg ge-
sprochen, und für gute Befehle, zu
Laßburg in Bergenstrasse, omher-
gen danken.

ikgs

Immer Ihr sehr ergebener
Joseffriedrich
Perkovic

16. 8. 40

Liebe, verehrte Frau,
ich habe mich in den Häusern,
auf den Almen Osttirols
herumgesehen und habe einen
wunderbaren Douceur.
Ich lese keine Zeitung,
habe auch keine Briefe
ausgegeben und bin
aber sehr glücklich.
Ich freue mich sehr,
wieder einmal
zu einem Gottesdienst,
herzlich grüßen. Ihr er,
J. F. Perkonig

Verlag J. M. Webhofer, Sillian, Ost-Tirol.



Frau

Maria Füllich

Regensburg
bei München



= SCHLOSS HEINFELS SILLIAN =

Föschling am Körtfe-
ss, 24.8.40

Liebe, o so sehr gewänscht
Frau, der Kegel hat mich
an den Bergen wieder
hierher geschrieben und hier
finde ich unter der oiden
Post, die ich nicht
nachsenden ließ - so zu-
los lebe ich nun einmal
habe lieben Fried, den ich
abermals gutes Omen
als erstes lese. Ich habe mich
über ihn immer gesetzt, das
habe ich sich dafür danken.
Mein Herz erg. J. F. Perlewig



Frau
Maria Kallich

Nürnberg b. Münch.
Jos. Friedhaber

75



Mein
Sommerhaus

i k g s

Töschling am Wörthersee mit Karawanken

1014

Zu den Karawanen
29. 8. 40

Liebe, verehrte gnädige
Frau, ich bin noch ein-
mal in die Berge, in die
wie eine neue Sonne
steht. Das ist, was für
ich mich seit zwölf Jahren
ferne zu mir selbst, wenn
ich von der Isar aus
welt einmal sein
habe. Was, wo es eine Lie-
se "Paradies" gibt, ist es
paradiesisch. Die
erhoffte Frau erleben
J. F. Gerhartz

Kunstverlag Franz Schöcher, Klagenfurt, Kramerg. 9
1940, Nachdruck verboten!



Frau

Maria Zillich

Nürnberg a. Fran

bei Münchener



476

Schwalmsee mit Mittagskogel (2144 m)

Klagenfurt
Paradeisergasse 3
15. Februar 1941

Liebe, verehrte gnädige Frau,

Habe ich Ihnen schon für die köstlichen Plausen
Ihres Mannes gedankt? Ich fürchte, es ist
noch nicht geschehen, denn ich habe seit sechs Wo-
chen keinen Brief geschrieben, sondern mich in-
statt an meinem großen Roman vom Känt-
ner Freisitz Kampf geschrieben. Da verliert man
den Blick für die Zeit, ich habe hier aber trotzdem
mehr als einmal gedacht, habe mich sogar er-
innert, Ihnen zu sagen, daß ich immer hoffe, als ich
bückfällisch mich für wenige Stunden in München
war, nicht nach Starnberg kommen konnte, was
ich so gerne getan hätte, aber infolge eines Tages mein
Versprechen eingetragt, das ist sicher, ich möchte gerne sehen,
wo Sie mich täglich seine schönen Geschichten schreibt,
(eben jetzt habe ich mit fertigstem Gefühl den „Weizen-
haup“ noch einmal gelesen; wir sind wohl in der
Titel im Fälschbild!) Ich möchte sehen, wo Maria
Jillich, im häuslichen Kreise werde herrschen und mit
ordnender Hand den Genuß „gut“, den sie
übrigens auf an anderen Orte noch hat, etwa in
Salzburg. Ich habe mich jedes schönen Tage wieder
lebhaft erinnert, als ich meinen Beitrag für den
Almanach Ihres Mannes schrieb, daß ich während
in diesen unruhigen Tagen die Kofferung, jene köst-
lichen Sonntage (beinahe hätte ich, Sonntage
geschrieben) wieder sich wiederholen. - Ich würde we-
nige Zeilen, die ich Ihnen da sende, sie sollen ein Le-
benszeichen sein und die Götter heiligen Gedanken
für Sie in die Welt der Zeit, die Sie mit mir teilen
wollen.

Ihre ergebene

J. F. Perkonig

Klagenfurt, 9. Dezember 1941.
Paradeisergasse 3.

Liebe, verehrte gnädige Frau !

Ich erschrecke, da ich das Datum Ihres letzten Briefes sehe, den ich heute, da ich weniger dringliche Briefe aus meiner Mappe heraushole, um sie zu beantworten, wieder entdecke. Sollte es wirklich möglich sein, dass Ihr Brief schon am 10. September geschrieben ist, dass also drei Monate seitdem ins Land gezogen sind ? Aber es muss wohl so sein, und da benütze ich denn heute die Gelegenheit, da mir meine Helferin auf der Schreibmaschine wieder einmal zur Verfügung steht, was selten genug der Fall ist, um Ihnen ein Lebenszeichen zu senden. Ich hoffe, dass Sie die kalten Lettern der Schreibmaschine nicht beirren werden, aber ich möchte Ihnen das Entziffern der furchtbaren Hieroglyphen meiner Handschrift nicht zumuten, und möchte Ihnen noch vor Weihnachten einige Zeilen gesandt haben, die Ihnen sagen, dass ich häufig Ihrer gedenke und dass es mir selbst sehr leid getan hat, anlässlich meines Münchner Aufenthaltes nicht zu Ihnen hinaus gekonnt zu haben. Es ist ein Jammer, dass mir gewöhnlich nur ganz kurze Zeit zur Verfügung steht, wenn ich einmal nach München komme. Ich möchte mich wirklich einmal in Ruhe gehen lassen können, möchte einige Tage mehr geschenkt haben wollen, und vielleicht wird es im nächsten Jahre einmal der Fall sein, wenn ich meinen grossen Roman vom Kärntner Freiheitskampf vollendet habe, der nun schon über 800 Seiten stark geworden ist. Noch weitere 300 Seiten müssen geschrieben sein, und das wird wohl die Arbeit dieses Winters werden. Ich kann

leider nicht immer dabeibleiben, wie ich es gerne möchte.

Nicht nur die Schule hält mich davon ab, nicht nur das Amt eines Landesleiters der Reichs-Schrifttumskammer für den Gau Kärnten, sondern auch andere plötzlich auftauchende Pflichten des Tages, denen ich mich nicht zu entziehen vermag. Damit

haben Sie eigentlich in wenigen Worten mein äusserliches Leben

umrissen, mein inneres bewegt sich zwischen dem Zwange dieser

grossen, aber schweren Zeit und dem Bemühen, in der stillen

Einsamkeit den Visionen des Herzens nachzugehen. - Ich habe es

sehr bedauert, dass Heinrich Zillich an der Dichterfahrt nach

Kärnten, die wir Anfang September veranstalteten, nicht teil-

nehmen hat können. Von den Kameraden der Salzburger Dichtertage

waren Alverdes, Weinheber und Mell da, auch München ausserdem

noch Georg Britting und am Rande Hans Brandenburg. Uebereinstim-

mend haben alle achtzehn Dichter gefunden, dass es eine schöne,

ungetrübte Kameradschaft war, die sie da in Kärnten vereinigte,

und ich kann mir ausmalen, wie prachtvoll sich auch Ihr Mann

in unseren Kreis eingefügt hätte. - Dass wir mittlerweile einen

neuen Gauleiter bekommen haben, werden Sie vielleicht aus der

Zeitung erfahren haben. Es ist derselbe Friedl Rainer, von dem

der Gedanke der Salzburger Dichtertage ausging und dem ich auch

persönlich sehr verbunden bin, weshalb mich seine Berufung nach

Kärnten sehr beglückt.

Diese Zeilen sollen zu Ihnen auch herzliche Weihnachtswünsche

und Grüsse bringen. Mögen Sie in Ihrer Familie recht viel Freude

und Glück erleben, und möge vor allem Heinrich Zillich recht bald

wieder um lange daheim sein. Grüssen Sie mir ihn bitte, wenn Sie

ihm schreiben.

Mit vielen herzlichen Grüssen

immer Ihr

J. F. Perkonig

Klagenfurt, 28.5.43

Liebe verehrte gnädige Frau,
ich möchte Ihnen doch noch für Ihren
Brief danken; Ihr Mann, mit dem
ein paar Stunden beisammen sein
zu dürfen, ich mich sehr geistig habe,
hat Ihnen ja meine Freigebacht. -
Gemeinde ich, wenn ich einmal nach
Hoeraberg hinauskomme, in die Dörfer
ein paar persönliche Worte schreiben
ben. Hier ist es mir nicht blos, daß ich
für immer am Verlag zu schicken habe, es
ist so einfach - und ich kann fortbreitlich
nicht packen. -

[illegible]

Lieber Herr Pastor! ^{verzeihen}

Ich danke Sie sehr für Ihren Brief, der mich so sehr freut wie
Ihre Worte in Holzburg, vor allem aber ich danke Sie sehr
für die vielen Briefe, die Sie mir schreiben und die mich
und meine Eltern große Freude machen. Einige
dieser Briefe haben Sie in meinem Briefkasten, der
jetzt ~~schon~~ in der neuen Platz stehen, in die Sie
mich, wenn Sie einmal nach Hurland kommen, aber
auch noch hinein schreiben müssen.

Es hat mich sehr gefreut, daß Sie so schnell von
Holzburg abfahren und Sie haben mich ~~sehr~~ sehr
mich vermisst. Der Ausflug nach Trüpf, bei frühiger
Mutter war sehr, der Holzburger Missionar
entzückt, bei der Spiel für mich und besonders
Lieber Brief, um Hurland aber war der Ausflug
in Hurland ~~sehr~~ sehr! Sie können mich sehr lieb
Hurland, daß wir eine andere in der herrlichen Landschaft
sich und Sie können sich unser Gutes tun
als wir an einem schönen Hurland wie dort zu
sein waren. Es war sehr ein reizendes Bild
sehen, was ein sehr schöner Hurland sehen, bei
der Spiel noch einmal und dann war der Ausflug
der Hurland der Holzburger sehr sehr. Es war sehr
so sehr schön, so wie es aber auf mich die
offenbar machen können, was sehr. Ich glaube
und ich glaube können man sehr, daß
das sehr sehr ist.

Alles was eine Vorstellung der M. H. H. auf fliegen, mitzulegen
wie denn gleich und verschieden es, wenn Sie von
Vollendung ausgehen. ^{marin} Das Sie in Ihrer Leidenschaft
ist und was mit dem Grund nicht verstehen, was
nicht nur von Ihnen, sondern Sie selbst, wie Sie
nicht ^{Sie} fühlen können können! Wie fühlen Sie ~~selbst~~
das Sie sich selbst zu fühlen, das Leben und das Leben
zu verstehen geschehen und das was denn
alle mit guten Wünschen nicht nur, bis zum Ende
dies, sondern ~~an~~ auf "von Herzen" mitteilen.
Mein Mann, das ist das was auf bei mir ist, und ich
wundersam die Wünsche. Es war für mich eine Freude
Sie kommen zu können und wir müssen Ihnen
~~für die Wünsche~~ noch mehr gute und
sich selbst geben!

Wie Sie von mir herzlich begrüßt
und grüßen Sie alle auf Sie, wie,
und was Sie nicht können
nicht, wenn Sie mich Wünsche können!

Ihre

Maria Zillig

ikgs